

Konzeption

Kindergarten St. Josef – Traunstein

1. Träger

St. Josef - Traunstein, gegründet 1894 als „Asyl für arme Kinder“ war über 100 Jahre in Trägerschaft der „Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf“. Die Mallersdorfer Schwestern übergaben im Jahr 2004 die Trägerschaft an die Stiftung Seraphische Liebeswerk in Altötting, dem Kinder- und Jugendhilfswerk der Kapuziner in Bayern, um den Leitgedanken des Ordens und seine sozialen Aufgaben weiterzuführen. Die Katholische Stiftung Seraphisches Liebeswerk Altötting (gegründet 1889) vertritt als Träger mehrere Einrichtungen der Kinder-, und Jugendhilfe in Bayern.

Innerhalb dieses Trägerverbundes findet die Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Systems statt. Dazu zählen u.a. übergreifende Fortbildungen und Fachberatung, Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit, Controlling u.v.m.

2. Einrichtung

St. Josef - Traunstein ist eine anerkannte Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit den Bereichen:

- Kinderkrippe in Traunstein (5 Gruppen mit 65 Plätzen inkl. Betriebskrippenplätzen für die Kliniken Südostbayern AG und Angebot für Integrationsplätze)
- Kinderkrippe St. Josef in Siegsdorf (2 Gruppen mit 26 Plätzen)
- Kinderkrippe Josefine in Siegsdorf (1 Gruppe mit 13 Plätzen)
- Kindergarten (3 Gruppen mit 74 Plätzen, mit Angebot für Integrationsplätze)
- Heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder (1 Gruppe mit 9 Plätzen)
- Sozialpädagogische Heimgruppe (12 Plätze)
- Betreutes Wohnen für junge Frauen ab 16 Jahren (4 Plätze)
- Schülerwohnbereich für volljährige Schüler/Auszubildende (ohne pädagogische Betreuung)

Wir leisten mit unseren Angeboten einen wichtigen Beitrag für das Wohl der Kinder und deren Familien im Stadtgebiet von Traunstein sowie im Landkreis Traunstein und unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit. Gegründet als „Kinderasyl“ hat sich St. Josef in den Bereichen Kindertagesbetreuung und stationäre Betreuung in Traunstein etabliert.

Das grundlegende Selbstverständnis des Hauses wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem gemeinsamen Leitbildprozess erarbeitet und in den folgenden sechs Leitsätzen zusammengefasst:

- Kinder, Jugendliche und Eltern stehen im Mittelpunkt unseres Handelns.
- Wir nehmen den Menschen in seiner Einmaligkeit als Geschöpf Gottes an.
- Wir verstehen uns als Weggemeinschaft im christlichen Glauben.
- Erziehung zum selbst verantwortlichen Leben verstehen wir als unseren grundlegenden Auftrag.
- Mitbestimmung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen wir als Grundvoraussetzung für die Weiterentwicklung von St. Josef an.
- St. Josef ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Einrichtungen in Traunstein.

3. Kindergarten St. Josef

Der Kindergarten St. Josef wurde 1987 mit einer Gruppe eröffnet und in den Jahren 2006 und 2014 jeweils um eine Gruppe erweitert.

Ziel ist es, den Kindern ab dem dritten Lebensjahr bis zur individuellen Schulreife eine adäquate Betreuung und Förderung zu ermöglichen. Wir betreuen aktuell insgesamt bis zu 74 Kinder in drei alters- und geschlechtsgemischten Gruppen. Übergreifend können in der Kinderkrippe und im Kindergarten St. Josef in Traunstein insgesamt 12 sog. Integrationskinder, Kinder mit besonderem Förderbedarf, aufgenommen werden. Die Gruppen erhalten dabei externe fachliche Unterstützung durch die mobile Heilpädagogische Praxis „Pustebume“, die dabei wöchentlich die Einzel-Förderangebote der Kinder in unserer Einrichtung übernimmt.

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Für den Kindergarten gilt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), die entsprechende Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), sowie das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

3.2 Räume und Freiflächen

Im Haupt- und Nebengebäude unserer Einrichtung stehen dem Kindergarten ca. 650 qm Grund- und Nutzfläche mit Gruppen- und Schlafräumen, sanitären Anlagen und verschiedenen Nebenräumen zur Verfügung. Über den Innenhof haben die Gruppen einen mittelbaren Zugang zu unserem großflächigen Spiel- und Freizeitgelände mit vielfältigen Aktionsmöglichkeiten (Bolzplatz, Basketballfläche, Spielplatz, Freigelände). Der Turn- und Gymnastikraum, der Mehrzwecksaal, Seminarraum,

Elternsprechzimmer und die Hauskapelle können vom Kindergarten nach Absprache mit den anderen Bereichen der Einrichtung genutzt werden.

Die günstige Lage unseres Hauses am Fuße der Stadt Traunstein und den nahe liegenden Traun-Auen ermöglicht zusätzlich vielfältige Lernfelder sowohl im urbanen, wie auch im ökologischen Raum.

3.3 Pädagogische Mitarbeiter/innen

Die pädagogische Personalausstattung, mit Fach- und Ergänzungskräften, in den einzelnen Gruppen entspricht dem, im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, vorgegebenen Anstellungs- und Fachkraftschlüssel.

In den Gruppen arbeiten in der Regel staatlich anerkannte Erzieher/innen, staatlich geprüfte Kinderpfleger/innen ergänzt durch Praktikanten/innen der verschiedenen Schul- und Ausbildungsrichtungen.

Alle Mitarbeiter/innen werden durch eine regelmäßig gewählte Mitarbeitervertretung (MAV) in personellen und betrieblichen Angelegenheiten vertreten.

3.4 Psychologischer Fachdienst

Mit den Schwerpunkten Fachberatung, Anleitung und Unterstützung des pädagogischen Personals, sowie für Elterngespräche und Elternberatung steht der Psychologische Fachdienst der Einrichtung nach Absprache zur Verfügung.

3.5 Fortbildungsmaßnahmen

Die Pluralisierung der Lebenslagen von Kindern, Eltern und Gesellschaft stellen eine hohe fachliche Anforderung an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit wir diesen Anforderungen auf fachlicher Ebene gerecht werden können, ermöglichen wir sowohl interne, als auch externe Formen der Fort- und Weiterbildung zu aktuellen Themen der sozialen Arbeit. Darüber hinaus können kollegiale Beratung sowie interne und externe Fachberatung in Anspruch genommen werden.

3.6 Öffnungszeiten

Die aktuellen Öffnungszeiten richten sich nach den Buchungszeiten der Eltern, sowie nach betrieblichen Gesichtspunkten. Unser Zeitrahmen bietet aktuell Betreuungszeiten an von

- Montag – Donnerstag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr
- Freitag von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

wobei die Kernzeit von 8.15 Uhr bis 12.15 Uhr verbindlich einzuhalten ist.

Sog. „Randzeiten“ (ca. 7.00 – 8.00 Uhr und 15.30 – 17.00 Uhr) werden personell gruppen-übergreifend abgedeckt.

Zu Beginn des Kindergartenjahres erhalten alle Eltern eine schriftliche Übersicht über die Schließ- und Ferienzeiten des Kindergartens (Schließtageplan) gemäß den Vorgaben des BayKiBiG, für die persönliche Übersicht und Planung.

3.7 Aufnahme

Der Kindergarten St. Josef stellt sich den gesellschaftlichen Veränderungen und der sozio-interkulturellen Vielfalt im örtlichen Lebensraum.

Aufnahme finden in der Regel Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr bis zur individuellen Schulreife. Vorrangig werden Kinder aus der hauseigenen Kinderkrippe und dem Stadtgebiet von Traunstein aufgenommen. Ausnahmen müssen mit der Stadt Traunstein als Defizitträger abgesprochen und genehmigt werden. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder bereits bestimmte Fähigkeiten (Kindergartenreife) im sozial-emotionalen, kognitiven und körperlichen Bereich mitbringen, damit sie den neuen Anforderungen, in einer Gruppe mit bis zu max. 25 Kindern, gewachsen sind. Im Sinne von Integration und Inklusion können Kinder mit besonderen Bedürfnissen und/oder körperlichen, geistigen, sozial-emotionalen Handicaps nach fachlicher Abklärung im Einzelfall aufgenommen werden. Anfragen werden sowohl anhand differenzierter fachlicher als auch organisations- und personallinterner Kriterien geprüft. Die Entscheidung über die Aufnahme eines gehandicapten Kindes trifft das pädagogische Fachpersonal in Absprache mit den Eltern und der Gesamtleitung der Einrichtung.

3.8 Finanzierung

Für jedes Kindergartenjahr erstellt die Einrichtung einen Haushaltsplan sowie eine Jahres-Defizitabrechnung für die Stadt Traunstein. Die Finanzierung aller anfallenden laufenden Aufwendungen erfolgt durch kommunale und staatliche Förderung (nach BayKiBiG), sowie durch die monatlichen Elternbeiträge, die sich u.a. an den Buchungszeiten der Eltern orientieren. Spenden und Zuwendungen ergänzen den Finanzrahmen und bieten zusätzliche Möglichkeiten in Bezug auf Anschaffungen, Ausstattung, Angebote. Die aktuelle, einkommensabhängige Staffelung der monatlichen Elternbeiträge durch die Stadt Traunstein, ist für alle Kindergärten im Stadtgebiet gültig und kann in der Verwaltung nachgefragt werden. Die Kosten für das täglich im Haus frisch zubereitete Mittagessen werden gesondert nach Anwesenheit verrechnet. Die durch staatliche und kommunale Fördermittel sowie Elternbeiträge nicht gedeckten Kosten (Jahresdefizit) werden als freiwillige Leistung von der Stadt Traunstein übernommen.

4. Tagesablauf

Täglich wiederkehrende Abläufe und erkennbare zeitliche Fixpunkte ermöglichen dem Kind den Ablauf eines Tages nachzuvollziehen und einzuordnen. Der Tagesablauf in unseren Gruppen ist zeitlich wie folgt strukturiert:

- 07.00 – 08.15 Uhr** Bringzeit (Möglichkeit für Freispiel, Brotzeit, Sammelpunkt für die Kinder)
- 09.00 – 12.15 Uhr** Morgenkreis (s.a. Pkt. X), Freispiel in den Funktions- und Spielräumen und/oder gezielte Angebote (situativ, Projekte) für die Kinder (Einzelarbeit, Klein- und Großgruppen)
- 12.15 – 13.00 Uhr** Mittagessen
- 12.15 – 13.15 Uhr** 1. Abholzeit
- 13.15 – 15.00 Uhr** Traumzeit
- 15.00 – 17.00 Uhr** gemeinsame Brotzeit, 2. Abholzeit, Freispiel in den Funktions- und Spielräumen, gezielte Angebote (situativ, Projekte) für die Kinder (Einzelarbeit, Klein- und Großgruppen), Aufräumen, Vorbereitung für den nächsten Tag, Abschied nehmen

4.1 Morgenkreis/Mittagskreis

Zur gezielten Förderung des Gemeinschaftsgefühls findet jeden Tag der Morgenkreis, bzw. Mittagskreis statt, an dem alle Kinder teilnehmen. Es werden dabei wichtige Basis-Kompetenzen im sozialen, sprachlichen und kognitiven Bereich gefördert. Da der Tagesablauf Struktur vorgibt, aber nicht starr ist, greifen wir auch situativ aktuelle Themen und Interessen der Kinder auf und integrieren diese in den Tagesablauf.

4.2 MoMo – Runde (Montag-Morgen-Runde)

Erfahrungsgemäß haben die Kinder nach dem Wochenende immer besonders viel zu erzählen. Aus diesem Grunde haben wir die MoMo-Runde in unseren Gruppen eingeführt, um den Kindern die Möglichkeit des gemeinsamen Erlebnisaustausches zu bieten.

Jedes Kind bekommt in dieser Runde die Möglichkeit, seine Erlebnisse zu erzählen, Entdeckungen vom Wochenende mitzubringen und vorzustellen. Ziel dabei sind sich gegenseitig zuzuhören und sich Aufmerksamkeit zu schenken. Das Wort hat das Kind mit dem „Redestein“. Dieser Stein hilft den Kindern, ihren Fokus auf den Erzähler zu richten. Die Mitarbeiterinnen unterstützen die Kinder zurückhaltend bei der Verbalisierung ihrer Erlebnisse und Eindrücke und leiten die Gesprächsrunde an, damit die einzelnen Geschichten nicht zu lange werden und die Aufmerksamkeit erhalten bleibt.

Aus dieser Runde erhalten wir Anregungen für Themen und Angebote, die wir gerne aufgreifen und so weit wie möglich versuchen umzusetzen („Partizipation“).

4.3 Brotzeit

Um die individuelle morgendliche Frühstückssituation der Kinder zu berücksichtigen und entsprechend ihrem Alter die Entscheidungsfähigkeit, Selbstverantwortung und Selbständigkeit zu fördern können die Kinder von 7.00 – 10.30 Uhr gleitend Brotzeit machen.

Wir legen Wert auf vielfältiges und abwechslungsreiches Essen. Als Abwechslung und Ergänzung zum selbst mitgebrachten Essen bieten wir, ausser verschiedenen Getränken, bedürfnis- und/oder situationsorientiert frische Müslizutaten und/ oder Obst und Gemüse an. Essen bedeutet aus unserer Sicht die Befriedigung elementarer, essenzieller (Essen und Trinken) und sozialer Bedürfnisse (Gemeinschaft und Sicherheit).

4.4 Mittagessen

Um ca. 12.15 Uhr findet das gemeinsame Mittagessen in den Gruppen statt. Bei den vorbereitenden Tätigkeiten (Essen holen aus der hauseigenen Küche, Tische decken u.a.) beziehen wir die Kinder mit ein, damit der Bezug zwischen Essenszubereitung, dem eigentlichen Essen und den Mitarbeitern/innen in der Küche nicht verloren geht. Nach einem Tischgebet, oder Lied nimmt die Gruppe die frisch zubereitete Mahlzeit ein. Die Kinder erlernen hier selbständig zu essen, sowie die spezifischen Kulturtechniken.

4.5 Traumzeit

Schlaf bedeutet eigentlich schlapp. Schlapp, matt oder müde verweist auf einen für den Menschen angenehmen Zustand. Es ist die Vorstufe zum schläfrig sein. Die Akzeptanz einer natürlichen Müdigkeit fördert erfahrungsgemäß einen natürlichen Schlaf und schult auch die Schlafbereitschaft. Schlaf ist ein heilsamer Prozess, der uns hilft Erlebnisse und Ereignisse schonend zu verarbeiten und die eingesetzten Energien vom Arbeiten und Spielen wieder zurückbringt. Schlaf ist heilsam und existenziell zugleich. Gerade Kinder benötigen in unserer gegenwärtigen reizüberfluteten Lebenswelt diesen erholsamen Zustand nicht nur in der Nacht. Gezielte Ruhezeiten bringen die Kinder wieder auf eine körperliche und geistige Ausgangsposition zurück, die sie für das Lernen benötigen. (Aus: „Welt des Kindes“/Helga Traphagen)

Gesunder Schlaf ist aus unserer Sicht erlernbar. Wir verknüpfen sowohl die Phase vor dem Einschlafen als auch die Aufwachphase mit bestimmten Ritualen wie das Vorbereiten auf das Schlafen, Vorbereiten des Raums und das gemeinschaftliche Einstimmen auf die Traumzeit. Ziel ist es zur Ruhe zu kommen und sich nach Möglichkeit selbsttätig in den Schlaf zu führen. Nach der Traumzeit erfolgt ein sanftes Wecken in einer ruhigen Atmosphäre ohne Hektik.

5. Ansätze

Neben dem christlichen Welt-, Menschen- und Wertebild baut unser pädagogisches Konzept auf zwei methodischen Eckpfeilern auf, dem offenen Ansatz und der Projektarbeit. Zudem legen wir im Sinne vertrauensbildender Grunderfahrungen viel Wert auf bewährte Strukturen und im Jahreskreislauf wiederkehrende Rituale

5.1 Offener Ansatz

Die Auslegung und Umsetzung offener Arbeit in unserem Kindergarten charakterisiert sich durch die Öffnung nach innen und außen. Wir gehen von der Vorstellung aus, dass die Kinder Akteure der eigenen Entwicklung sind und daher aktiv als Mitgestalter von Entwicklung und Bildung eingebunden werden müssen. Mitbestimmung und Beteiligung („Partizipation“), selbstständiges Handeln und Selbstorganisation sind daher wichtige Lernziele und Grundvoraussetzungen für Mündigkeit. Die Partizipation der Kinder im Kindergartenalltag sehen wir daher als Lernfeld und Vorstufe für eine gelebte Demokratie an. Die Einführung des offenen Ansatzes bedeutet darüber hinaus, wo möglich den wesentlichen Schritt vom Sitz- zum Bewegungskindergarten zu wagen.

5.1.1 Öffnung nach Innen

Die Öffnung nach Innen bedeutet für uns in den Gruppen die Auflösung der üblichen Raumstrukturen, sowie von Seiten des pädagogischen Personals sich täglich den verschiedenen Situationen zu öffnen und entsprechend situationsorientiert zu handeln. Neben einzelnen Funktionsecken stehen den Kindern unterschiedliche Funktionsräume (z.B. Kuschelraum, Kinderatelier, Bewegungsraum, Küche, Gartenzimmer, Baustelle), die von ihnen individuell genutzt werden können, zur Verfügung.

5.1.2 Öffnung nach Außen

Die Öffnung des Kindergartens nach außen ermöglicht, dass diese zum Treffpunkt, zur Plattform, Kontakt- und Anlaufstelle für Kinder, Eltern sowie privater und öffentlicher Institutionen werden kann. Der Einbezug der sozialen Umwelt (Stadt, Gesellschaft, Individuum) erweitert den Mikrokosmos „Kindergarten“ um den Makrokosmos „sozialer Nahraum“, die „Ich-Bezogenheit“ zur „Gemeinwesenorientierung“.

5.2 Unsere Projektarbeit

Projekte sind lern- und erfahrungsreiche Situationen für die Kinder. Sie können sich aus Spielhandlungen, Gesprächen oder Beobachtungen der Kinder ergeben (situativ). Projekte

entstehen häufig aus konkreten Erlebnissen der Kinder (Warum schneit es? Weshalb verschwindet der Regenwurm im Boden? Was ist ein Zirkus?). Im Rahmen von Projekten bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich einem Thema intensiv zu widmen und vorhandene Fragen zu beantworten, Wissen zu vermitteln. Projekte haben bei uns einen definierten Anfang und ein konkretes Ende. Projektarbeit fördert je nach Fragestellung durch das konkrete Tun in und mit der Gruppe gezielt wichtige Kompetenzen im sozial emotionalen, kognitiven, affektiven und motorischen Bereich. Der Grundsatz Pestalozzis „Lernen mit Herz, Kopf und Hand“ wird hier konsequent umgesetzt und Lernen auf verschiedenen Ebenen ermöglicht.

Die Vernetzung dieser pädagogischen Ansätze bietet die besten Voraussetzungen, sowohl die intrinsische Lernmotivation, als auch das selbstätige Lernen des Kindes, optimal zu fördern.

6. Bildungsauftrag

Wir verstehen Bildung in unserem Arbeitsfeld als einen permanenten Prozess der Entwicklung und Entfaltung von individuellen Fähigkeiten, die das Kind befähigen sollen zu lernen, seine persönlichen Leistungsmöglichkeiten zu entwickeln und einsetzen zu können. Dazu gehört besonders die Fähigkeit, mitmenschliche Beziehungen aufzubauen und zu gestalten. Gerade das Erlernen und die Förderung sozialer Kompetenzen schafft erst die Voraussetzung, um den Anforderungen des persönlichen Umfeldes (Familie, Freunde) als auch der Institution Schule gerecht zu werden. Lernen findet in sozialen Situationen statt und hier kann die Kindertagesstätte einen wertvollen Beitrag leisten, Kinder auf die sozialen, kognitiven und motorischen Anforderungen des Lebens vorzubereiten. Dies schließt die kindgerechte Vermittlung von Grundlagenwissen und spezifischen naturwissenschaftlichen Wissen mit ein und folgt dem Postulat „Lernen, wie man lernt“.

Lernen und Bildung allein in der Schule zu verorten, würde heißen, die tatsächlichen Entwicklungspotenziale der Kinder im Vorschulbereich zu unterschätzen. Um den individuellen Entwicklungsstand des Kindes optimal berücksichtigen und fördern zu können und um Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenwirken zu können, werden die Kinder im Laufe des Kindergartenjahres kontinuierlich fachlich beobachtet, sowie die Eltern in Entwicklungsgesprächen über den jeweiligen Stand informiert. Ergänzend dazu erstellen wir für jedes Kind eine Portfolio-Mappe.

7. Bildungsschwerpunkte im Kindergarten

Alle Bildungsschwerpunkte und Aufgabenstellungen in unseren Kindergartengruppen stehen in Anlehnung an den aktuellen Bildungs- und Erziehungsplan. Bei der Zielsetzung und Umsetzung der nachfolgenden Bereiche achten wir sensibel auf den individuellen Entwicklungsstand und möglichen Förderbedarf des Kindes. Alle hier aufgezählten Förderbereiche werden nicht nur in der Gesamt- oder Kleingruppe, sondern bei Bedarf im Rahmen der individuellen Einzelförderung vermittelt. Erst in der Verknüpfung aller Förderbereiche sehen wir aus pädagogischer Sicht die größtmögliche Entwicklungs-chance für das Kind. Grundlage und Orientierungshilfe für unsere pädagogische Arbeit bietet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

7.1 Sozial-emotionale Bildung

Die Zugehörigkeit und das Zusammenleben in der Gemeinschaft unserer Kindergartengruppen, in denen sich die Kinder als einmaliges Individuum angenommen fühlen, aber auch lernen sollen in der Gruppe zusammen zu halten, sich gegenseitig zu helfen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, ist Grundlage sozial-emotionalen Lernens. Der Kindergartenalltag mit seinen Freiräumen, ebenso aber auch mit seinen Strukturen, Regeln und Grenzen ist Übungsfeld für wichtige Fähigkeiten im Miteinander der Kinder und Erwachsenen. Durch zielgerichtete Angebote, aber auch durch die Momo-Runde und regelmäßige Kinderkonferenzen schaffen wir notwendige Voraussetzungen für Kontakt-bereitschaft, Beziehungsfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Um allen Kindern die Übergänge von der Familie, bzw. von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule, zu erleichtern und um die Kinder in ihrer Widerstandsfähigkeit („Resilienz“) zu stärken, haben wir dafür ein individuelles Konzept erstellt.

Stärkung der Persönlichkeit

- Selbstwertgefühl
- Selbstbewusstsein
- Selbstvertrauen
- Selbstmotivation
- Stärken und Schwächen erkennen

Kennen lernen, Ausdrücken und Beherrschen von Emotionen

- sich seiner eigenen Gefühle bewusstwerden
- verschiedene Gefühlszustände voneinander unterscheiden können (Trauer, Wut, Angst)
- eigene Gefühle ausdrücken können
- mit Gefühlen und Stress umgehen können
- den Ausdruck von Gefühlen kontrollieren können (Primäre Emotionen: Freude, Ärger, Traurigkeit, Angst, Überraschung, Interesse, Sekundäre Emotionen: Stolz, Scham, Schuld, Verlegenheit, Mitleid)

Förderung von Einfühlungsvermögen (Empathie) und Perspektivübernahme

- die Gefühlsausdrücke anderer erkennen und richtig interpretieren können
- Gefühle anderer nachvollziehen und verstehen können
- den Anderen so akzeptieren, wie er ist

Förderung der Beziehungsfähigkeit und Kontaktbereitschaft

- Interessen anderer akzeptieren
- mit anderen freundlich umgehen
- konfliktfähig sein (streiten können)

- Verantwortungsbewusstsein zeigen
- Hilfsbereitschaft
- Aufschieben von Wünschen
- Grenzen erkennen und akzeptieren können
- Regeln verstehen und einhalten

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Morgenkreis, gemeinsames Festlegen von Regeln, Übernahme von anfallenden Diensten im Kindergartenalltag, Rollenspiele, Begleitung von Kindergartenneulingen durch ältere Kinder (Mentoren-System), Kinderkonferenzen, zielgerichtete Sinnes- und Körpererfahrungen.

7.2 Ethische und religionssensible Bildung

Im Rahmen von ethischer und religionssensibler Bildung in unserer Einrichtung werden die Kinder mit den zentralen Elementen des christlichen Welt- und Menschenbildes vertraut gemacht. In Anlehnung an den Religionspädagogen Franz Kett soll sich in kleinen Schritten ein „neues Schauen“ und „tieferes Verstehen“ entfalten können, um Achtung, Empathie und Toleranz gegenüber Unbekanntem und Fremden zu entwickeln. Ziel dieses Ansatzes ist die Vermittlung grundlegender christlicher und ethischer Werte wie z.B. Nächstenliebe, Toleranz, Gemeinschaft, Glaube in kindgerechter Form.

Vermittlung zentraler Elementen des christlichen Welt- und Menschenbildes

- Lebendigen Bezug zu einer ethischen Grundhaltung
- Umgang mit christlichen Wertvorstellungen und christlichen Traditionen wie Nächstenliebe, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Mitverantwortung sowie Ritualen, sakralen Räumen, religiösen Festen, der heiligen Schrift, Geschichten und Legenden.

Förderung der Fähigkeit eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen

- zu erkennen, dass jedes Leben eine Gabe und ein Geschenk ist
- Erfahrung sammeln über Grundhaltungen wie Staunen, Bitten und Danken
- Fragen zu stellen und sich mit anderen über offene Fragen auszutauschen (nicht mit vorgefertigten Erklärungen zufriedengeben, sondern individuelle Deutungsversuche und Antworten finden – auch abseits von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen)
- eigenen religiösen Empfindungen, Gefühlen, Eindrücken – Ausdruck verleihen, innere Bilder und Vorstellungen in Sprache bringen

Bildung zur Wertschätzung

- ausgewogenes Verhältnis zwischen der eigenen Wertigkeit und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt erlangen

- positive Einstellung zum Anderssein und Fremden vermitteln
- Bereitschaft sich „anrühren zu lassen“ und zu empfangen
- Fähigkeit das „Berührt-Sein“ in einen größeren Zusammenhang zu stellen, d. h. auf Gott hinzudeuten
- Fähigkeit zu loben und zu danken

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Sinnorientierte und ganzheitliche Erziehung nach dem Religionspädagogen Franz Kett, Beschäftigung mit zentralen Symbolen, Schöpfungsgeschichten und Heiligenlegenden unserer Religion aber auch anderer Religionen, Meditations- und Gebetsecke (Hauskapelle), Werden und Vergehen des Lebens in der Natur, Philosophieren mit Kindern, Kinderkonferenz, bewusster Umgang mit Essen und Natur, Tischgebet, Gestaltung religiöser Feste im Jahreskreislauf.

7.3 Kognitive Bildung

Mit Experimenten und ergänzenden Übungen versuchen wir die Aufmerksamkeit und Neugierde der Kinder für naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu wecken. Wir versuchen die Welt in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität zu erklären, einen Rahmen zur differenzierten

Wahrnehmung zu schaffen, um sowohl Antworten zu geben als auch gemeinsam(e) Antworten zu finden. Mathematische Inhalte sollen nachvollziehbar und begreifbar werden. Wir schaffen für die Kinder Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zum „Lernen, wie man lernt“.

7.3.1 Sprachbildung

Förderung der Fähigkeit sich sprachlich mitzuteilen und auszutauschen

- Entwicklung von Sprechfreude
- Interesse am Dialog und an Lautspielen
- Erweiterung und Ausdifferenzierung von Begriffsbildung, Lautbildung, Wortschatz, Satzbau (verstehen und sprechen)
- Fähigkeit Interessensgegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln

Literacy-Erziehung

- Anbieten von unterschiedlichen Buch-, Erzähl- und Schriftkulturen
- Leselust wecken
- zuhören können

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Momo-Runde, Kinderkonferenz, Bilderbuch- und Lexikabetrachtung, Geschichten, Märchen vorlesen und erzählen, Dilemmageschichten (Erzählungen mit offenem Ausgang), Rollen-spiele, szenisches Spiel, Fingerspiele, Gedichte.

7.3.2 Konzentrationsfähigkeit

Lernen und Wissensbildung erfolgen auf vielfältige Art und Weise wie Erzählen, Erklären, Ausprobieren, Üben, Erfahrungen sammeln. Mit verschiedenen Übungen (Konzentrations-übungen, Meditation, Entspannungsübungen) und spezifischen Aufgabenstellungen (Arbeits-blätter, Vorschulprogrammen) schulen wir die Aufmerksamkeit und Ausdauer (z.B. still sitzen) der Kinder und führen sie so Stück für Stück an eine wichtige Kompetenz für die Schulreife heran.

- Förderung der Ausdauer und Merkfähigkeit
- Genauigkeit in der Ausführung von Aufgaben und Übungen
- Abseits eigener Interessen auf eine Situation einlassen können

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Meditation, Mandalas malen, Memory, Puzzle, gezielte Angebote (zwischen 15 und 45 min.), Erzähltes wiedergeben, kinesiologische Übungen

7.3.3 Naturwissenschaftliche, technische, mathematische Bildung

Wir fördern das Interesse des Kindes an mathematischen, naturwissenschaftlichen (Biologie, Chemie, Physik) und technischen Inhalten durch reale Erfahrungen und versuchen diese be-greifbar zu gestalten durch:

- systematisches Beobachten, Vergleichen und Bewerten
- ein bewusstes Erleben und Auseinandersetzen mit den Vorgängen in der Natur, elementares Rechnen, Erkennen von Zahlen, Zerlegen von Mustern
- Zeit durch Tagesstruktur begreifbar machen
- die Entwicklung eines Formverständnisses (Dreieck, Kreis, Kubus)

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Experimente, Versuchsreihen aus verschiedenen Themenbereichen wie Luft/Gas/Wasser, Flüssigkeiten, Licht/Schatten, Farben, Schall/Töne, Musik, Elektrizität, Bewegung, Lebe-wesen unserer Erde, Bildbände, Lexika, Arbeiten mit Montessori-Material, Konstruktions-material, sinnliches Erfahren von Zahlen durch Spiele z. B. Abzählreime, Fingerspiele, Übungen des täglichen Lebens z. B. Kuchen aufteilen entsprechend der Anzahl der anwesenden Kinder, Verkehrserziehung.

7.4 Förderung der Wahrnehmung

Wahrnehmungsschulung ist Sinnesschulung und ein zentrales Thema im Kindergarten. Wir fördern durch spezielle Angebote die audielle, basale, barische, vestibuläre, gustische und visuelle Wahrnehmung des Kindes. Ziel dieser Schulung

der Sinne ist es, Grundlagen für eine differenzierte Wahrnehmung der Um-„Welt“ zu schaffen und ein „Lernen mit allen Sinnen“ zu ermöglichen.

Förderung der taktilen Wahrnehmung

- Gegenstände durch Ertasten erkennen
- Erfühlen der Beschaffenheit von verschiedenen Materialien

Förderung der visuellen Wahrnehmung

- Blickkontakt aufnehmen und halten
- Farben erkennen und unterscheiden
- Formen und Formveränderungen erkennen
- Wesentliches/Unwesentliches erkennen und bewerten (Detailgenauigkeit)

Förderung der auditiven Wahrnehmung

- Lautstärken unterscheiden können
- Richtung eines Geräusches erkennen und ihm folgen können
- Aktives Zuhören

Förderung der vestibulären Wahrnehmung

- im Raum und in der Umwelt orientieren
- Formen und Formveränderungen der Raumlage erkennen
- beschriebene Orte auffinden

Förderung des Geschmacks- und Geruchssinns

- verschiedene Geschmacksrichtungen wahrnehmen, unterscheiden und benennen können
- verschiedene Düfte und Gerüche wahrnehmen, unterscheiden und benennen können

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Sinnesparcour, Hörmemory, Sortier- und Ordnungskästen, Tastwände, Einsatz von ätherischen Ölen, kindgerechte Massagen (Partnerübungen), Hörspiele: sich selbst hören, draußen und drinnen, wie lange klingt es, Tastspiele: KIM-Spiele, Streichholzstadt, Schmeckübungen, Kneten, Farbspiele, matschen.

7.5 Motorische Fähigkeiten

Durch Sinnes- und Wahrnehmungsübungen (z.B. Sinnesparcour, „Bewegung und Ruhe“) schaffen wir die Voraussetzungen für die Entwicklung eines differenzierten Körpergefühls und Körperbewusstsein. Wir fördern sowohl die Bewegungsfreude und Grobmotorik durch

vielfältige Bewegungsangebote, als auch den feinmotorischen Bereich durch gezielte Übungen.

Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein

- Sensorische Fähigkeiten
- Gleichgewicht (Einbeinstand, balancieren, schwimmen)
- Bewegungsempfinden
- Ausdauer, Tempo, Geschicklichkeit
- Erkennen der eigenen körperlichen Grenzen

Förderung der Bewegungsfreude

- Befriedigung der elementaren Bewegungsbedürfnisse
- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe
- Befriedigung des Bedürfnisses nach Anerkennung und Leistung

Förderung der Feinmotorik

- Auge-Hand-Koordination
- Verbesserung der Fingermotorik

Förderung der Grobmotorik

- Bewegungsaktivitäten wie steigen, klettern, springen, schaukeln
- Stärkung des Haltungsapparates

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Feinmotorik: Schwungübungen, Mandalas, Schneideübungen, Kleben, Basteln, Perlen auffädeln, Schleifen binden, Puzzle, Mittagessen/Brotzeit: Umgang mit Besteck, Hilfe bei Reinigungsarbeiten durch die Kinder

Grobmotorik: Bewegungsbaustelle, Bewegungsspiele, differenziertes Bewegungsangebot, Spielplatz.

7.6 Musisch-kreative Bildung

Im Umgang mit einzelnen Werkzeugen (Pinsel, Hammer, Schere) unterschiedlichen Materialien (Stein, Holz, Papier, Farbe, Stoff) und Instrumenten fördern und stärken wir die breit gefächerten kreativen Veranlagungen der Kinder. Im gemeinsamen Tun lernen die Kinder Lieder und Singspiele kennen, trainieren ihr Rhythmusgefühl und entdecken neue Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten.

Förderung der musikalischen und rhythmischen Fähigkeiten

- Töne und Tonfolgen erkennen und unterscheiden (ein gutes Gehör entwickeln)
- eine Tonfolge nachsingen, eine rhythmische Folge wiederholen
- ein Lied singen; Melodie, Takt und Text beachten

- mit unterschiedlichen Klangkörpern umgehen
- Melodie erfinden, Musik begleiten
- Atem- und Stimmapparat stärken
- Ausdrücken durch Musik und Tanz

Förderung der Fantasie und Kreativität

- verschiedene Materialien, Farben und Formen kennen lernen und sie als Ausdrucksmittel einsetzen
- Lernen mit verschiedenen Werkzeugen umzugehen
- Gegenstände des Alltags strukturieren und in neue Beziehungen setzen
- Rollen erkennen und spielen, Stimme, Gestik und Mimik gezielt einsetzen

Ästhetische Bildung

- Förderung der Wahrnehmung mit allen Sinnen
- Kennenlernen verschiedener Kunstrichtungen und Kunstformen

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Klangtapete, Klanggeschichten, Malen nach Musik, mit Kindern klassische und andere Musikgattungen hören (Konzert- und Opernbesuche), Bildbetrachtung, Planung und Realisierung einer Ausstellung mit den Kindern, Zusammenarbeit mit ortsansässigen Künstlern und kulturellen Einrichtungen (Galerien, Museen), Rollenspiele, Theateraufführungen, Sinnesübungen zu den verschiedenen Farben und Formen, Farben erkennen und benennen (Farbkreis)

7.7 Interkulturelle Bildung

Mit Liedern, Büchern, Bildern, Filmen und Besuchen vor Ort, lernen die Kinder neue und andere Kulturen und Kulturkreise kennen. Im gemeinsamen Erleben und Ausprobieren vermitteln wir:

- eine Wertschätzung gegenüber anderen Gewohnheiten, Gebräuchen, Festen und Speisen
- Aufgeschlossenheit und Neugierde für kulturelle und sprachliche Verschiedenheit
- Wertschätzung gegenüber verschiedenen Kulturen, Religionen und ihren Lebenswelten

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Wertschätzung und Präsenz kultureller Gegebenheiten bei Kindern aus fremden Kulturkreisen z. B. durch Aufnahmen ihrer Gebetshaltung, Kochen typischer Gerichte, eingehen auf ihre Feste und Feierlichkeiten, Menschen aus anderen Kulturen einladen, Ausstellung von Gegenständen (Kleidung, Gebrauchsgegenstände, Schmuck, Mobiliar) fremder Kulturen, den Kindern

landestypische Musik, Geschichten, Märchen, Spiele näher bringen, Englischkurs, Dias, Fotos.

7.8 Ökologische Bildung

Im Rahmen von Umwelterziehung und Naturbegegnungen sensibilisieren wir die Kinder für ökologische Zusammenhänge, bieten Erklärungsmodelle und fördern zugleich die Wertschätzung und einen behutsamen Umgang mit der Natur und den vorhandenen Ressourcen.

Förderung von Naturbegegnung und des Naturverständnisses

- Kennen lernen verschiedener Lebensräume und ihrer Flora und Fauna
- Kennen lernen unterschiedlicher Naturelemente (Wasser, Feuer, Erde, Luft)

Wertschätzender, behutsamer Umgang mit der Natur

- Natur mit allen Sinnen wahrnehmen
- Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten von der Natur erkennen
- Sensibilisieren und fördern von umweltgerechtem Verhalten

Waldtage

Das Angebot der regelmäßigen Waldtage entstand aus einem Projekt unserer Kinder-tagesstätte und wird seit 2004 in den Jahresablauf mit eingeplant. Die Waldtage finden zu jeder Jahreszeit statt, so dass die Kinder die Natur im jahreszeitlichen Wandel erleben. Dies ist ein kontinuierlicher Ablauf, der nicht beschleunigt werden kann. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Kinder diese Waldtage besonders genießen. Sie sind innerlich viel ruhiger und entspannter. Deshalb entstehen in dieser Zeit seltener Konflikte und Aggressionen.

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Abfallbehälter zur Mülltrennung, bedachter Umgang mit Energie, Anfertigung von Müll-skulpturen, Rollenspiele mit der Handpuppe "Lilli Listig" (Umweltexpertin), Betrachtungen zu Erde, Wasser, Luft; Merkmale von Pflanzen und Tieren, ihre Fortpflanzung (Geburt, Wachstum, Tod), Anfertigen von Jahres- und Wetterkalendern, Wahrnehmungsübungen zu Baumfrüchten, Blumen und Kräutern

7.9 Gesundheitserziehung

Wir geben Anleitung und Aufforderung zu den Alltagsvollzügen (Toilettengang, Händewaschen, Zahnpflege, Nase putzen) und führen hin zu einer zunehmenden Übernahme von Eigenverantwortung gegenüber sich selbst und der Gruppengemeinschaft. Bilderbücher, Gespräche und Aktionen zu Körperaufbau und Körperfunktionen, Hygiene und Sexualität unterstützen den Prozess der Entwicklung

eines kindgemäßen Körperverständnisses und Hygieneverhaltens. Ein primäres Ziel ist:

Die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

- Sauberkeitserziehung, Körperpflege und Hygiene
- Ernährung (Hunger-/Durstgefühl einschätzen können, Auswahl von Nahrungsmitteln und Getränken: Menge, Vielfalt, Verträglichkeit, einfache Nahrungszubereitung)
- Gesunderhaltung (Stressbewältigung, Wärme-/Kälteempfinden: angemessene Kleidung, Unfallvorbeugung)

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Bilderbücher zu den Themen: Geburt, Körperfunktionen, Körperaufbau, Zahn; Aufforderung zum Nase putzen, Toilettengang, Hände waschen, Anleitung zur Zahnpflege, Zahnarztbesuch, gleitende Brotzeit, Selbstbedienung beim Mittagessen

7.10 Sexualpädagogik

Kindliche Sexualität ist nicht mit Erwachsenensexualität gleichzusetzen. Kindliche Sexualität ist ganzheitlich und körperbezogen. Von Geburt an nehmen Kinder den ganzen Körper mit allen Sinnen spontan und unverkrampft wahr. Im Kindergartenalter erforschen die Kinder mit typischen „Doktorspielen“ den eigenen Körper und den des anderen Geschlechts. (entnommen aus Zeitschrift „Paed-Ausgabe 07/12“)

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – auch in der körperlichen und psychosexuellen Entwicklung. Unsere Aufgabe ist es diese individuelle Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Wichtige Ziele unserer Sexualpädagogik, auch im Hinblick auf Prävention, sind:

- Entwicklung eines natürlichen Umgangs mit der eigenen Sexualität
- eine eigene positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohl zu fühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem Körper erwerben
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und „nein“ sagen lernen („Mein Körper gehört mir“)
- Grundwissen über Sexualität und darüber sprechen dürfen/können

7.11 Medienbildung

Mit unterschiedlichen Ansätzen wecken wir das Interesse der Kinder an verschiedenen Medien, um einerseits deren Nutzwert und Funktion zu erklären und andererseits über die Gefahren einzelner Medien zu informieren. Ein wichtiges

Anliegen ist uns, die Fähigkeit der Kinder zu schulen, zwischen Realität und Fiktion (Bsp. Comic) zu unterscheiden.

Interesse an verschiedenen Medien wecken

- Druckmedien z. B. Bücher, Zeitung, Zeitschriften; technische Medien z. B. Computer, Video, Fernseher, Hörmedien

Vermittlung von Wissen durch pädagogisch begleiteten Mediengebrauch

- Sachgerechter und verantwortlicher Umgang mit Medien entwickeln
- Förderung der Fähigkeit zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Zur Verfügung stellen und Gebrauch von Kinderlexika, Sachbüchern, Apothekenzeitschrift für Kinder, Zeitschriften und Kataloge, CD-Player, Kassettenrekorder, Fotoapparat, Veranstaltung von Kinderkinotagen.

7.12 Verkehrserziehung

Zum Training der Verkehrssicherheit und von Verkehrsregeln bieten wir Lern- und Spielmaterial (Verkehrsparcour, Fingerpuppen) an und üben uns bei Stadtgängen im richtigen Verkehrsverhalten. In kindgerechten Übungen lernen wir das Erste-Hilfe-Material und einfache Hilfemaßnahmen kennen, z.B. die Polizei oder Rettungsdienst vor Ort anrufen, Nachbarn verständigen etc.

7.13 Partizipation und Demokratische Bildung

7.13.1 Partizipation¹ Präambel

Die Partizipation (Beteiligung) von Kindern ist ein grundlegender Bestandteil der pädagogischen Grundhaltung und ein Leitmotiv des pädagogischen Handelns in St. Josef. Gegen-seitige Wertschätzung und die Bereitschaft, individuelle Rechte und Pflichten wahrzunehmen, sind Voraussetzung zu einem werteorientierten und demokratischen Miteinander.

7.13.2 Leitgedanken

Partizipation von Kindern in St. Josef meint einen stetigen Prozess der Teilhabe und des Ein-

beziehens in die Gestaltung des Zusammenlebens innerhalb der Gruppe und Einrichtung. Partizipation ist ein demokratischer, dem Entwicklungsstand und dem Alter der Kinder angemessen zu gestaltender Prozess, der das Recht sich *nicht zu beteiligen* beinhaltet. Dieser Freiwilligkeit steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, das kindliche Interesse an der Beteiligung zu wecken. Als geschützter und doch öffentlicher Raum bietet der Kindergarten ein gutes Übungsfeld für das

¹ weitere Ausführungen sind dem QM-Handbuch „Kindertagesstätte St. Josef“ zu entnehmen

Erlernen demokratischer Kompetenz. Der Willensbildungsprozess erfolgt gemeinsam und die Ergebnisse können anders als erwartet ausfallen. Gemeinsames Planen bedeutet auch, dass es zu Konflikten kommen kann, deren Lösung für Kinder und Erwachsene eine Chance zur Weiterentwicklung bedeutet.²

Wir sehen die aktive Beteiligung der Kinder an ausgewählten Themen ihrer Lebenswelt „Kindergarten“ als wesentlichen Beitrag für die Entwicklung eines grundlegenden Demokratieverständnisses. Ein geeignetes Lernfeld für partizipative und demokratische Prozesse ist unsere Kinderkonferenz. Hier versammeln sich alle Kinder und Betreuerinnen um den Alltag zu reflektieren, die Spielregeln des Zusammenlebens festzulegen und gegebenenfalls zu verändern, gemeinsame Aktivitäten zu planen sowie den Lebensort Kindergarten zu gestalten. Unsere Kinderkonferenz (Kiko) ist eine Art „Betriebs-versammlung“ deren Ergebnisse verbindlichen Charakter haben. Die Mitarbeiterinnen haben hier die Rolle der Moderatorin inne.

7.13.3 Beschwerdemanagement³

Grundrecht auf Beschwerde

Jedes Kind hat während seines Aufenthalts im Kindergarten St. Josef das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und damit auch das Recht sich zu beschweren. Im Rahmen der Aufnahme in den Kindergarten wird das Kind, bzw. die Sorgeberechtigten über das Beschwerderecht informiert. Durch das Führen einer Beschwerde darf dem Kind kein Nachteil entstehen.

Im Rahmen von „Beschwerdemanagement“ ist es unser Ziel, dass sich die Kinder im Kindergarten aufgenommen und wohl fühlen können. Sie erfahren, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen ernst genommen und wenn nötig konstruktiv gelöst werden. Das Kind kann sich sicher sein keine negativen Sanktionen zu erfahren wenn es sich kritisch äußert. Es kann seine Meinung und Sorgen offen an- und aussprechen. Wir räumen den Kindern die Möglichkeit ein ihre Anliegen in einem geschützten Rahmen, gegenüber einer Person ihres Vertrauens, zu äußern. Zudem stehen im Rahmen unseres Patenkinder-Systems ältere Kinder den jüngeren Kindern als Pate zur Seite.

Wichtig ist uns ein gutes Team-Kollegium, dass die Kinder differenziert wahrnimmt und ermutigt ihre Anliegen auszusprechen.

² siehe Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2. Auflage, BELTZ-Verlag, Kapitel 8, S. 401-404

³ weitere Ausführungen sind dem QM-Handbuch „Kindertagesstätte St. Josef“ zu entnehmen

Ein sensibler Umgang mit den Sorgen und Nöten der Kinder ist auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig.

8. Kinderschutz/Schutzauftrag §8a SGB VIII

Kindeswohl und Kinderschutz sind für uns grundlegende Aufgaben! Neben den tgl. Beobachtungen im Alltag ist es uns fortlaufend wichtig regelmäßig an Fortbildungen für einen sensiblen Umgang im Rahmen des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII und Art. 9a BayKiBiG) teilzunehmen. Das gesamte pädagogische Personal der Einrichtung muss regelmäßig sog. Erweiterte Führungszeugnisse vorlegen sowie zusätzlich hausintern eine sog. Selbstverpflichtungserklärung in der Dienststelle unterzeichnen.

Als Einrichtung, die Kinder im Alter ab 1 Jahr betreut, sind wir mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe gut vernetzt und in regelmäßigem Kontakt. Wir arbeiten konstruktiv mit dem örtlichen Amt für Kinder, Jugend und Familie und der/den benannten „Insoweit erfahrenen Fachkräften“ zusammen.

9. Zusammenarbeit im Team

Einmal wöchentlich findet in jeder Gruppe ein Teamgespräch statt. Das Gesamtteam des Kindergartens trifft sich mehrfach jährlich zum fachlichen Austausch. Diese Gespräche dienen u.a. der Qualitätsüberprüfung und –sicherung, d.h. der Abklärung des jeweiligen „Ist-Soll-Zustandes“. Es finden gezielte Einzelfallbesprechungen statt, denen individuelle Gruppenbeobachtungen vorausgehen. Bei diesen Einzelfallgesprächen werden die weiteren Fördermöglichkeiten für das Kind besprochen und festgeschrieben.

Es erfolgen im Team organisatorische Abklärung und Planung, um eine einheitliche Struktur sowohl der pädagogischen Arbeit als auch des gemeinsamen Programmes (z.B. Waldtage, Feste, Feiern, etc.) zu gewährleisten. Projektthemen werden je nach Situation der jeweiligen Gruppe vorgestellt und von den anderen unterstützt. Die Kindergartenleitung nimmt an den fachübergreifenden Leitungsrunden der Einrichtung teil, um einen unmittelbaren Austausch und gelungene Schnittstellenarbeit mit den anderen Fachbereichen (Kinderkrippe, HPT, Heim, Verwaltung, Wirtschaftsbereich) zu gewährleisten.

Beratend und unterstützend steht den pädagogischen Mitarbeiter/innen der Psychologische Fachdienst der Einrichtung hausintern zur Verfügung. Ziele dabei sind das Team-Selbstverständnis zu stützen und in Krisensituationen zu begleiten sowie in pädagogischen Fragen Hilfestellung zu leisten.

Im Rahmen des hausinternen Qualitätsprozesses der Einrichtung finden jährlich Mitarbeiter- und Dienstgespräche zur Reflexion der Arbeitsprozesse statt.

10. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen Eltern als wichtige Kooperationspartner an, um partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder zusammen zu arbeiten. Elternarbeit ist ein offener kommunikativer Prozess zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern/innen unserer Gruppen. Erst bei gegenseitiger Akzeptanz und Wohlwollen aller Beteiligten sind wir in der Lage eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die es dem Kind ermöglicht, den vielfältigen Anforderungen im Kindergartenalltag gewachsen zu sein. Wir sehen uns in diesem Kontext in einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

10.1 Elterngespräche

Elterngespräche finden statt bei der Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung (Aufnahmegespräch), Tür- und Angelgespräche, Einzelgespräche auf Wunsch der Eltern sowie Elternabende zu verschiedenen aktuellen Themen. Ziel der Elterngespräche ist die Gewährleistung einer offenen Kommunikation und der Informationsaustausch, als auch die Vermittlung von Erwartungen und Vorstellung zwischen allen Beteiligten. Einmal im Jahr sind die Eltern, im Rahmen eines sog. Entwicklungsgesprächs, eingeladen sich mit uns in einem Gespräch über den momentanen Entwicklungsstand, spezielle Förderziele, bzw. geeignete Fördermaßnahmen, evtl. auch durch Fachdienste außerhalb unserer Einrichtung, auszutauschen. Alle Elterngespräche werden differenziert vorbereitet, protokolliert und nachbereitet.

10.2 Elternbeteiligung

Viele Eltern nutzen die Möglichkeit der aktiven Beteiligung an verschiedenen Aktionen im Kindergartenalltag. Eltern haben die Möglichkeit uns bei der Planung und Durchführung von Projekten (z.B. Gartengestaltung), Exkursionen (gemeinsame Wanderungen, Hüttenübernachtungen) und gemeinsamen Festen zu unterstützen. Darüber hinaus richten wir nach § 22 KJHG Absatz. 3 bzw. BayKiBiG Art. 14 einen Elternbeirat ein, zur Förderung der besseren Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger sowie mit der Grundschule. Regelmäßige Sitzungen mit dem Elternbeirat finden statt, die Sitzungen werden protokolliert.

10.3 Elternbefragung

Einmal im Kindergartenjahr haben die Eltern die Möglichkeit im Rahmen einer schriftlichen Elternbefragung (anonym) zu kindergarten- und gruppenspezifischen Themen ihre Meinung zu äußern. Ihre Bewertungen finden über gezielte Fragen zum Kindergartenalltag statt. Außerdem wird den Eltern damit Raum gegeben für weitere Wünsche, Anliegen und Kritik. Die Ergebnisse aus der Elternbefragung werden dem Elternbeirat mitgeteilt und besprochen sowie fließen sie in die weitere Planung des Kindergartens mit ein.

10.4 Elterninformationen

Die Eltern werden durch Elternbriefe, Aushängen von Projektplänen und Projekt-Dokumentationen (Fotowände), allgemeinen Informationsbroschüren und durch aktuelle Veranstaltungsplakate über die verschiedenen Aktivitäten im Kindergarten, bzw. in der Einrichtung informiert.

10.5 Übergänge

In den Übergangssituationen (Krippe/Familie > Kindergarten, Kindergarten > Schule) ist die Übergangsbewältigung ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam zu gestalten ist. Unsere professionelle Unterstützung zielt auf die Stärkung der Kinder und Eltern ab, ihre Übergänge selbstbestimmt und eigenaktiv zu bewältigen. Wir bieten den Eltern bereits im Vorfeld über unser persönliches Konzept zur Eingewöhnung adäquate Eingewöhnungshilfen an wie z.B. vorherige Besuche im Kindergarten, Schnuppertage für Kinder und Eltern.

Der Kindergarten steht in enger Kooperation mit den Grundschulen im Stadtgebiet Traunstein und den jeweiligen Kooperationsbeauftragten von Kindergarten und Schule (durch z.B. gegenseitige Hospitationen, „Schnupperunterricht“, Kooperationstreffen).

10.6 Hilfen für Eltern

Darüber hinaus unterstützen wir die Eltern durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Form von Anbahnung gegenseitiger Hilfestellung (wechselseitige Kinderbetreuung durch Eltern) und der Beratung über Hilfen durch soziale Dienste (Erziehungsberatung, Frühförderstelle, Sozialpädiatrisches Zentrum).

Außerdem besteht hausintern für Eltern die Möglichkeit sich durch den Psychologischen Fachdienst der Einrichtung beraten zu lassen.

10.7 Vorkurs

Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprach-kompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertages-einrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung (entnommen BayKiBiG und AVBayKiBiG). Die Durchführung der Vorkurse geschieht in Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule.

11. Gemeinwesenorientierung, Kooperationen und Vernetzung

Unser Ziel ist es, mit den Kindern verschiedene Lebensfelder im sozialen Nahraum zu erkunden und zu erschließen. Hierunter fallen städtische und politische, administrative Institutionen (Rathaus, Bürgermeister, Verwaltung), kulturelle und

religiöse Einrichtungen (Kirchen, Moscheen, Bibliotheken), landwirtschaftliche und industrielle Produktionsstätten (Bauernhöfe, Molkerei).

Auf fachlicher Ebene kooperieren wir mit den regionalen und überregionalen Kindertageseinrichtungen, den Grundschulen, sozialen Diensten (Frühförderung, SPZ, Jugend- amt, Erziehungsberatung, Familienberatung), öffentlichen Institutionen (Polizei, Feuerwehr, Gesundheitsamt) und der Stadt Traunstein (Bürgermeister, Stadträte, Gemeinde).

Konzeption Kindergarten St. Josef – Traunstein (Stand März 2018)